



Kaukasische Post

Adresse der Redaktion und der Geschäftsstelle:
Кирочная, № 25, Lokal des 3.-кв.
Sprechstunden von 6¹/₂—7¹/₂ Uhr abends.

Mittwoch—Sonntag.

Bezugpreis: 9 Rbl. vierteljährlich. Anzeigen:
die 2-mal gespaltene Kleinzeile auf der ersten
Seite—60 Kop., auf der 4. Seite—40 Kop.

Nr. 12.

Tiflis, den 31. März. (13. April.) 1918.

10. Jahrgang.

Dr. Emma Rolloff.

— Kinderkrankheiten —

Von 5 bis 6 Uhr täglich, ausser Sonntagen.
(Великокняжеская, 85.)

20—7

Zur Aufklärung in Sachen des deutschen Regiments.

Wie aus der Zuschrift eines Alexanderdörfers in Nr. 10 der „K. P.“ ersichtlich ist, hat man bei uns noch nicht allerorts Verständnis für die Aufgaben des deutschen Regiments, weshalb der Nationalrat sich veranlaßt fühlt, diesbezüglich einigen Aufschluß zu geben.

Wie alle in letzter Zeit formierten Nationalregimenter wurde das deutsche Regiment als Ersatz der abgezogenen russischen Reichstruppen zum Landes- und Selbstschutz gebildet und soll von der Regierung die üblichen Löhne, die Kleider usw. erhalten. Auf der letzten Delegiertenversammlung, auf der auch Alexanderdorf vertreten war, wurde beschlossen, ein gewisses Prozent des Soldatengehalts in den Nationalfonds zu spenden, damit der Nationalrat über freie Mittel verfüge, wenn im allgemeinen Interesse der Kolonien gehandelt werden muß, und damit in unserer Reservearmee die Kost verbessert werden kann. Über das Einzelne, diese Spende zu geben, handelte allem Anschein nach das Komitee Alexanderdorf zum Unterschreiben vorgelegte Papier.

Indem das Zentral-Komitee (der Nationalrat) die Bildung des Regiments anstrebte, war es auf folgende Vorteile für die Kolonien bedacht: erstens sollte den militärisch-tätigen Kolonisten die Möglichkeit gegeben werden, unter ihresgleichen zu dienen, zweitens sollte durch Verteilung der einzelnen Truppenteile des Regiments in den Kolonien diesen Schutz gegen mögliche räuberische Überfälle gewährt werden, und drittens sollten dadurch die Kolonien der sehr lästigen Einquartierungen von Truppenteilen fremder Nationen entzogen werden.

Hoffentlich ist durch diese Aufklärung der Nutzen, den auch die Kolonie Alexanderdorf durch die Bildung des deutschen Regiments hat, genügend unterstrichen, — oder sollte es die Kolonie vorziehen, statt des deutschen Regiments Kosaken, Aimerier oder Tataren zu herbeizuziehen? Daß Alexanderdorf während des Krieges in dieser Beziehung sehr viel geleistet hat, ist leider wahr; aber andere Kolonien haben in dieser Hinsicht viel mehr gelitten und geleistet.

Im einzelnen muß der Nationalrat folgende Zurechtstellungen machen: 1) Der Ausbau des d. Regiments ist für die übrigen Kolonien nicht nur auf dem Papier vorgezeichnet, welches „schön aussieht“, sondern in jeder Kolonie sind bereits Truppenteile gebildet, welche ihre regelmäßigen Übungen abhalten. 2) Das Werk kann allerdings wieder zusammenfallen, aber das gereichte uns nur zum Schaden, und deshalb müssen alle Kräfte angespannt werden, um es nicht soweit kommen zu lassen, was aber nur dann möglich ist, wenn nicht alle so denken, wie der Einsender der Zuschrift. 3) Nutzen

und Zweck des Regiments ist schon zur Genüge in den Spalten der Zeitung dargestellt worden; was jedoch die Kolonie Alexanderdorf anbelangt, so ist noch gar nicht voranzuzusehen, welche Gefahren der Kolonie in Zukunft drohen können: wenn heute die vom Zentrum entfernt gelegenen Kolonien mehr Schutzbedürftig sind, so könnten morgen die nahe gelegenen in eine noch schlimmere Lage kommen, denn das Zentrum gewährt nur solange Schutz, solange es selbst stark ist.

In Tiflis befindet sich der Regimentsstab, — und er kann sich nur in Tiflis befinden. Hier werden die Ausrüstung und die Lebensmittel herausgegeben, die empfangen, geteilt und bewacht werden müssen. Dazu sind Leute nötig.

Die Kolonien Georgsfeld, Annensfeld, Alexanderdorf, Drmaschen und Jakobli, sowie auch Traubenberg, waren bisher wegen ihrer bedrohten Lage von der Stellung von Mannschaften nach Tiflis befreit. Bis zum 10. April müssen diese, sowie auch die übrigen Kolonien Mitteilung schicken.

Traubenberg war befreit, hat aber dennoch Soldaten gestellt.

Der Nationalrat.

Ausland.

Die deutschen Alttruppen an der englisch-französischen Front halten an, werden aber von den Franzosen energisch zurückgeschlagen.

— In der Sarykamscher Richtung dringen unsere Truppen unter heftigen Kampfschreien langsam voran. Bei Batum mußten wir jedoch die stärksten Positionen räumen, obwohl die Flotte an den Operationen teilnahm.

— Japan mobilisiert und hat in Watwostok neue Truppenteile ausgesetzt. Da Amerika lange Zeit sich weigerte, die Pläne Japans in Ostibirien zu billigen, vermutet man, daß Japan jetzt vorgehen werde, ohne die Begutachtung Amerikas abzuwarten. Im Zusammenhang damit spricht man von einem möglichen engeren Bündnis zwischen Amerika und Rußland, was begründet wird mit dem Hinweis auf das freundliche Telegramm des Präsidenten der Vereinigten Staaten an den letzten Kongreß der „Käte“ in Moskau. Die französische Presse verlangt von ihrer Regierung, daß sie nach Rußland eine Person delegiere, die hier allgemeines Ansehen und Zutrauen besäße, und die dem russischen Volke die Unantastbarkeit seines ostibirischen Territoriums garantieren könnte.

— Im englischen Unterhaus wurde der Regierung die Frage gestellt, ob eine Strategie („Kriegsführung“), bei der in 6 Wochen verloren geht, was in 2 Jahren erungen war, wohl zulässig sei.

— Nach einer bolschewistischen Meldung haben die Zentralmächte Poltawa besetzt und nach einer deutschen — Charkow.

— In Finnland bekämpfen sich schon seit längerer Zeit die „weiße“ und die „rote“ Garden. Erstere steht in politisch-sozialer Hinsicht auf dem Standpunkt des finnländischen Senats, also zum Teil auf dem der zeitweiligen Regierung, jedoch mit einer starken

Hinneigung zu Deutschland, — zwecks Sicherung der Selbständigkeit Finnlands. Die andre Seite, d. h. die „rote“ Garde ist solidär mit den Bolschewiki und strebt die neue Einverleibung Finnlands durch Rußland an. Die „weiße“ Garde erhält Unterstützung von Deutschland, das zu diesem Zwecke in Finnland sogar eigene Truppen landete. Die „rote“ Garde hingegen stützt sich auf Rußland. Unlängst mußte aber Rußland auf eine diesbezügliche Forderung Deutschlands hin diese Hilfeleistung einstellen, während Deutschland fortfährt, „seine“ Partei in Finnland zu unterstützen. Die Lage ist nun derart, daß ein Teil Finnlands bolschewistisch-russisch, der andre aber bourgeois(burshuas)-deutsch ist. Dabei hat jede Seite ihre eigenen Geldscheine, die natürlich nur auf dem von der entsprechenden Militär-macht besetzten Gebiete Gang haben.

Die Beziehungen Transkaukasiens zur Türkei bleiben bis zum 30. März unbestimmt. Einerseits - Friedensverhandlungen, andererseits - Kriegsoperationen. Auf das Ultimatum der Türkei (s. l. Nr.) hat Transkaukasien eine nachgiebige Antwort gegeben, die bisher noch geheim gehalten wird. Wie verlautet, soll der Landtag auf die türkischen Forderungen eingegangen sein, nur sollte der Hafen Batum, nicht aber die von Batum südlich gelegenen, von muslimännischen Grusinern bewohnten Grenzgebiete bei Transkaukasien bleiben. Die Türkei ist allem Anscheine nach mit dieser Antwort (wenn wir sie richtig wiedergeben) nicht befriedigt, was daraus zu ersehen ist, daß Tschchenkeli am 28. März drei chiffrierte (in Geheimschrift wieder-gegebene) Telegramme nach Ispis schickte. Die Antwort, die von Begeschkori, Zereteli, Schordanija und Tschcheidse auf einer in einer Station der westtranskaukasischen Bahnlinie eigens dazu anberaumten Sitzung gegeben wurde, ist unbekannt. Man hält jedoch den endgültigen Bruch mit der Türkei nicht für ausgeschlossen.

Z u l a n d.

Die Lage in Baku ist unbestimmt. Nach den Meldungen des Ministers für Arbeitsangelegenheiten Ter-Gasarian (S. D.) und des Vorsitzenden des Parteikomitees der Menschewiki ist die Gefahr von seiten des Dagestaner Regiments größer, als die von seiten der Bolschewiki, da ersteres nämlich offen kontr-revolutionär gestimmt sei. Die Stellung des Landtags hat sich noch nicht geklärt.

Der bekannte katarische Millionär Tagijew telegraphiert aus Baku, daß die armenisch-muslimännischen Beziehungen sehr gut seien.

Zwischen Batum und Tschakwa wurde die westtranskaukasische Bahnlinie gesprengt, was durch die Sympathie der örtlichen Bevölkerung gegenüber der Türkei zu erklären ist.

Stuchum ist von den Bolschewiki eingenommen, was ohne Blutvergießen geschah, da die Stadtobrigkeit die Stadt ohne Kampf abtrat, nachdem die Dschakafakaner zu den Bolschewiki übergegangen waren.

Aus dem deutschen Leben.

N a c h r i c h t

Herrn Lehrer Rudolf Schmied,
Entschlafen den 9. März 1918.

I.

Ruhe nun, du müder Lehrer,
Ungeklärt im kühlen Grab!
Schlafe sanft, du treuer Streiter,
Bis zum Auferstehungstag!

Unermüdet war dein Streben
Bis zu deinem Todestag.
Ja dein ganzes Lehrleben
War ein großer Arbeitstag.

Deine Arbeit an den Kindern,
Unvergessen wird sie sein.

Zählen doch zu deinen Schülern:
Väter, Söhne und Enkelkinder.

Du ging es durch rauhe Wege
Hier in deinem Pilgerlauf.
Doch du blicktest dann mit Veten
Hoffnungsvoll zum Himmel auf.

Liebe, Gottes-, Menschenliebe,
Dast du reichlich ausgesät.
Und die Saat hat Frucht getrieben:
Liebe hast du blühen sehn.

Freilich gab es auch mitunter,
Da und dort manch' Herzeleid,
Aber auch die trüben Stunden
Wartst zu tragen du bereit.

Schulhalten, unterrichten
War dir untrer Herzensdrang.
Nicht ein Muß, nicht jaure Pflichten,
Keine Freud' war dir dein Amt.

Mit den Kindern Kind zu werden,
Teilen Kindes Freud und Schmerz,
Hast du meisterlich verstanden,
Kannstest gut das Kinderherz.

In der Schule und der Kirche
Hast du bis ins Alter dein
Freu geschafft und dich bemühet
Für das Wohl der Nächsten dein.

Es wird auch im Segen bleiben
Dein Gedächtnis immerdar,
Deine Schüler sind und bleiben
Dir von Herzen stets dankbar.

Drum ruh' aus, du müder Streiter!
Hast verdient den Siegerkranz!
Dreben wirst du, mit den Lehrern,
Leuchten wie des Himmels Glanz.

Elisabeththal, den 19. März 1918.

D. Schüle.

II.

Lehrer R. Schmied.

Rudolf Schmied wurde zu Seon, Kanton Aargau in der Schweiz geboren. Nach Beendigung einer guten Volksschule arbeitete er einige Jahre in einer Fabrik. Der wahrhaft fromme Jüngling fühlte sich aber gedrungen, sein Leben dem Dienste der Jugend zu widmen, und trat zu dem Zweck in das ausgesprochen christliche Lehrerseminar Beuggen in Baden ein. Obwohl er da statuten-gemäß in den Freistunden auch die niedrigsten Knechtendienste verrichten mußte, wahrte er doch seinem lieben Beuggen, mit dem verehrten Inspektor Jeller, bis zu seinem Ende eine gerabezu rührende Anhänglichkeit.

Vom Seminar weg wurde er durch Vermittlung unseres seligen Lehrers M. Schwarz als Lehrer nach Marienfeld berufen, wo er auch am 6. Mai 1869 seinen Posten antrat.

Nach 45-jährigem ununterbrochenen Dienst an der Schule in Marienfeld konnte Lehrer R. Schmied bei der von der Gemeinde veranstalteten Festsfeier ruhigen Blickes auf seine fruchtbare Tätigkeit zurückblicken: Er war nicht nur Lehrer, — der zuweilen an 100 Kindern im Klassenzimmer hatte, — er war Gemeindefschreiber, Vertreter des Pastors, er war Ratgeber bei allen Gemeindeangelegenheiten.

In der letzten Zeit mußte er seine Amtstätigkeit aufgeben, sein Gehör verlor er nach und nach fast ganz, — das Zittern seiner Hände steigerte sich so, daß er zuletzt nicht mehr fähig war, etwas zu Munte zu führen, und ein schwerer Typhus tat zuletzt vollends das Seine. Die Lebenskraft war erschöpft, und seine heiße Schn-

sucht nach der Heimat süßer Stille wurde gefüllt. Am 9. März, abends 11 Uhr entschlief er sanft ohne jeden Tobekampf im kindlichen Glauben an seinen Heiland und Erlöser, zu dem er sich im Leben ohne Scheu bekannte, und dem er diente. B.

Protokollauszüge.

Die außerordentliche Delegierten-Versammlung des Transkaukasischen Verbandes Russischer Bürger Deutscher Nationalität zu Tiflis, 14. März 1918.

Die Beratung beginnt mit der Frage, für den Nationalrat eine Geldsumme zur Gründung eines Fonds aufzubringen. Nach längeren Debatten wird die Höhe der für erwähnten Zweck bestimmten Summe mit fünfzigtausend Rubeln (50 000) mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Ortsgruppen soll durch eine eigens dazu zu wählende Kommission aus den anwesenden Kolonie-Delegierten bestimmt werden. In diese Kommission wird gewählt aus: Katharinenfeld—Fr. Ries, Helenendorf—G. Hummel, Grünfeld—Fr. Rothfuß, Traubensfeld—Th. Schuber, Annensfeld—Albed, Tiflis—Hein, Alexanderdorf—Kauter, Georgsfeld—Dhngemach, Alexejewka—Schall.

Der deutsche Nationalrat in Tiflis besteht aus:

- a) Den Mitgliedern des Zentralkomitees des Verbandes russischer Bürger deutscher Nationalität,
- b) Den Vorsitzenden oder deren Stellvertreter der ausführenden Ortskomitees der Ortsgruppen des Verbandes.

Für gesetzliche Beschlussfassungen des Nationalrates ist die Anwesenheit von nicht weniger als vier (4) Mitgliedern erforderlich.

Die zur Verteilung der für den Nationalrat zur Gründung eines Fonds aufzubringenden Geldsummen von fünfzig tausend Rubel gewählte Kommission, berichtete der Versammlung das Resultat ihrer Arbeit und zwar hat:

Tiflis 4% = 2000 Rbl. aufzubringen, Mariensfeld 4% = 2000 Rbl., Georgsthal 1% = 500 Rbl., Alexanderdorf 4% = 2000 Rbl., Elisabeththal 8% = 4000 Rbl., Alexandersthal 9% = 4500 Rbl., Katharinenfeld 17% = 8500 Rbl., Traubensfeld 2% = 1000 R., Grünfeld 4% = 2000 R., Alexejewka 2% = 1000 R., Jakobli 1/2% = 250 Rbl., Georgsfeld 8% = 4000 Rbl., Baku 10% = 5000 Rbl., Annensfeld 8% = 4000 Rbl., Helenendorf 20% = 10 000 Rbl., Traubensfeld 2% = 1000 Rbl.

Diese Verteilung wird von der Versammlung einstimmig angenommen, sowie auch folgende von der Kommission vorgeschlagene Bestimmung der Gehälter:

- a) Dem Vorsitzenden des Nationalkomitees ein Monatsgehalt von 800 Rbl., gerechnet vom 1. März d. J.
- b) Dem Sekretär des Nationalrats ein Monatsgehalt von 450 Rbl., gerechnet vom 1. März d. J.
- c) Dem Gehilfen des Sekretärs ein Monatsgehalt von 300 Rbl., gerechnet vom 1. März d. J., falls dieser Posten schon im laufenden Monat besetzt ist, und
- d) für einen Maschinenschreiber ein Monatsgehalt von 150 Rbl.
- e) den in Angelegenheit des Verbandes und des Nationalrates nach Tiflis berufenen Personen 50 Rbl. Tagegelder aus der Zentralkasse.

Ferner bestimmt die Versammlung den Rest der im vorigen Sommer von den Ortsgruppen für Wahltagitation aufgebrachten Summe der Kasse des Zentral-Verbandes zuzuwenden. In Anbetracht der sich immer anhäufenden Arbeit, wird dem Kassierer Herrn Flad ein Monatsgehalt von 100 Rbl. bewilligt, wobei dem J. s. k. frei gestellt ist, dieses Gehalt nötigenfalls zu erhöhen.

Kriegsgefangenenfrage. Deutsche und Österreicher, welche durch den Delegierten der schwedischen Gesandtschaft aus Baku in die Kolonien überführt werden, sollen folgendermaßen auf die Kolonien verteilt werden: nach Helenendorf—300 Mann, Annensfeld—50, Georgsfeld—60, Eigenfeld—20, Traubensfeld—20, Alexejewka—20, Grünfeld—30 Mann. Wenn in einer der angeführten Kolonien noch mehr Kriegsgefangene untergebracht werden können, so müssen solche aus Helenendorf überführt werden.

Ag r a r g e s e h. Infolge der Veröffentlichung des neuen Agrargesetzes seitens des transkaukasischen Landtages schlägt Herr Th. Hummel vor, diese Frage in einzelnen Kolonien zu verhandeln und zwar zuerst in den ausführenden Ortskomitees und dann in Gemeindeversammlungen, da in jeder Kolonie eine andere Landbesverwertung besteht.

Die „Kaukasische Post“. Der Vorsitzende schildert alle Schwierigkeiten, die bei der Ausgabe der „Kauf. Post“ zu überwinden waren. Ferner weist er darauf hin, wenn wir für das Wiedererscheinen der Zeitung Dank verpflichtet sind. Dieses haben wir nur der Revolution zu danken. Da die „K. P.“ die Interessen aller ihrer Leser vertreten muß, so kann die Zeitung nicht an einem engen Parteistandpunkt festhalten, sondern muß eine allgemeine Richtung und zwar eine demokratische einhalten.

Hierauf berichtete der Redakteur der „K. P.“, daß durch die hauptsächlich von Tiflis zusammengebrachten Summen das Bestehen der Zeitung auf mindestens drei Monate gesichert sei. Augenblicklich hat die Zeitung bereits 500 Abonnenten, wenn aber auch die größeren Kolonien sich reger beteiligen, so wird das Bestehen der Zeitung materiell gesichert sein. Der Vorsitzende spricht im Namen der D. B. der Tifliser Ortsgruppe Dank für ihre Opferfreudigkeit aus, welche für diesen Zweck ca. 3000 Rbl. spendete. Anschließend an den Bericht des Redakteurs Rothecker weist der Vorsitzende auf die Notwendigkeit der Anschaffung einer eigenen Druckerpresse und neuer Lettern hin und schlägt vor, ein Redaktionskomitee zu bilden. Hierauf sprach Herr Zulfajew über die Notwendigkeit der Arbeitsteilung in der Redaktion und schlägt vor, auf den Kolonien Mitarbeiter für die Zeitung zu gewinnen, die sich zugleich auch für die Verbreitung derselben bemühen würden.

Vorgeschlagen für das Redaktionskomitee wurden: die Herren Rothecker, Zulfajew, Bernstein, Sicard, Prinz, Schulz und Walling, denen die Ausarbeitung der Einzelheiten übertragen wurde.

Herr Mader soll gebeten werden einen Kostenvoranschlag darüber aufzustellen. Gleichfalls soll für ein zweckentsprechendes Redaktionslokal Sorge getragen werden. Zum Schluß werden die Ortskomitees gebeten, die Anwerbung neuer Abonnenten zu übernehmen.

Der Vorsitzende, Herr Bernstein, teilt der Delegierten-Versammlung noch mit, daß der Chef des Korps heute in Alexanderdorf eine Revue der Reservekompagnie des deutschen Regiments abgehalten habe, und daß General Gabajew seinen Beifall über die Haltung der Mannschaft ausgedrückt habe, obgleich die Equipierung der Mannschaft manches zu wünschen übrig lasse. Der General versprach, das Mögliche zu tun, um die Mannschaft ordentlich mit allem Nötigen ausstatten zu können.

Katharinenfeld.

„Her xya bez doopa“, sagt ein russisches Sprichwort. Das dürfte man wohl auch über den bekannten Katharinenfelder Schulkrach sagen, denn durch ihn haben wir nun endlich einmal eine höhere Elementarschule bekommen.

Daß das Bedürfnis nach einer solchen Schule bei uns sehr groß war, ist selbstverständlich. Auch wurde dieses von vielen Kolonisten schon lange stark empfunden. Doch die ganze Gemeinde für

diese gute Sache zu gewinnen, wollte nie gelingen. Hat doch schon die Anstellung eines, „siebenten“ Lehrers an der Gemeindefschule seiner Zeit einen Riesenkampf gekostet. Und es haben sich seit jener Zeit die Ansichten in dieser Beziehung bei uns noch nicht geändert. Und nun mit einem Male hat Katharinenfeld zwölf Lehrer! Sechs an der Gemeindefschule und sechs an der höheren Elementarschule. Und dabei sind es durchaus noch nicht zu viel. Denn schon vor dem „Bruche“ wurde die Gemeindefschule bei sechs Lehrern von über 500 Kindern besucht.

Da nun bei der höheren Elementarschule zugleich auch die nötigen Vorbereitungsclassen eröffnet worden sind, (also, jedes Jahr auch Abschüligen aufgenommen werden können), so ist dadurch nun auch die Gemeindefschule um einen guten Teil entlastet worden. So daß auch ihre Arbeit in Zukunft viel erfolgreicher sein kann.

Somit sehen nun beide Schulen unter günstigeren Verhältnissen, als dies vor dem „Bruche“ in der Gemeinde der Fall war.

Mögen sie nun beide nebeneinander u. miteinander recht fruchtbringend wirken für unsre Kolonie! Dazu wünsche ich den Lehrern recht viel Lust u. Freude zu ihrer schweren Arbeit, den Schülern — genügend Fleiß u. Gehorsam, den Eltern der Schulkinder: aber vor allem — mehr den Lehrern behilflich sein zu wollen, ihnen mehr entgegenzukommen, damit sie ihre verantwortungsvolle Arbeit an unseren Kindern mit Freuden tun u. nicht mit Seufzen.

Gründet wurde die Katharinenfelder höhere Elementarschule vom Katharinenfelder Bildungsverein und ist seit dem 1. Januar 1918 für Lehrer und Schüler eine vollberechtigte höhere Elementarschule. Besucht wird sie von 159 Kindern (83 Knaben und 76 Mädchen). Da diese Schule gegenwärtig 6 Abteilungen hat, so kommen im Mittel für eine Abteilung 26 Kinder. Laut Beschluß der Mitglieder des Katharinenfelder Bildungvereins muß in der höheren Elementarschule die Zahl 25 als Norm und die Zahl 30 als Maximum der Schülerzahl für eine Abteilung gelten, damit die Schule auch etwas leisten kann.

Unterbracht wurde sie vorläufig im alten Pastorat, welches hiezu vom Kirchenrat auf 5 Jahre gemietet worden ist.

Die Lehrer an der Schule beziehen pro Monat folgende Gehälter: Drei von ihnen — je 300 Rbl. Zwei von ihnen — je 250 R. Zwei Lehrerinnen — je 170 Rbl. Ein Kolonist.

Durch Herrn G. Krohmer und Herrn H. Schüler sind aus Katharinenfeld folgende Spenden für die „K. P.“ eingegangen: Von Ad. Beck, Ed. Krohmer I, Fr. Maier und Joh. Allmendinger — je 10 Rbl., von Er. Allmendinger 20 Rbl.; G. Walter 16 R.; F. Krohmer, F. Birlingmaier, Gottlob Wegner, Ed. Speiser und Ernst Krohmer II — je 5 Rbl.; J. Krämer — 6 Rbl.; Jakob Kögle — 11 Rubel; Joh. Walter — 4 Rubel; von Joh. Schmidt II. und Gottlob Ziegenhagel — je 5 Rbl.; Ed. Horlacher — 10 Rbl.; G. Speiser — 6 R.; Joh. Speiser — 3 Rbl.; G. Speiser — 3 Rbl.; Gottlob Rieß — 1 R.; Ed. Böhlinger — 3 R.; Im. Allmendinger — 40 Rbl.; Walter und Gottlob Speiser I. — je 1 Rbl.; und von Joh. Krohmer III. — 25 Rbl. Insgesamt aus Katharinenfeld — 235 Rbl.

Wirtschaftliches.

Die Pflege der Obstbäume im Frühjahr.

Obwohl die Zeit für manche Arbeiten an den Obstbäumen schon ziemlich verstrichen ist, kann doch noch manches nachgeholt werden. Vor allem müßte die Erde um die Obstbäume jedes Jahr umgestochen (hier jagt man umgeschuort), werden.

Je früher diese Arbeit gemacht wird, desto besser. Geschieht solches schon vor dem Winter, so kann durch den gelockerten Boden mehr Feuchtigkeit für den Baum gepart werden, und durch die Kälte sind im gelockerten Boden die Insekten, welche in der Nähe des Baumes ihre Winterquartiere haben, auch baldier geschädigt. Die Baumscheibe (so nennt man die Fläche unter dem Obstbaum), muß umgegraben sein in der Breite der Baumkrone. Dies kann freilich an unseren Fahrwegen und Weingärten an den Kanälen nicht immer gemacht, sollte aber in den speziellen Obstplantagen nicht unterlassen werden. In jedem Falle lockert man doch so viel, als gerade die Verhältnisse erlauben.

Die Baumscheibe wird deshalb in ihrem Umfange mit der Krone in Verhältnis gebracht, weil die größte Menge der Saugwurzeln des Baumes im Boden auch sich soweit hinauszuziehen. Am Rande dieser umgestochenen Baumscheibe wird dann auch die Wasserfurche rings herum gezogen, und der Mist darauf gelegt, mit welchem man düngen will. Durch das spätere Bewässern wird dann die Mistjauche am schnellsten den Wurzeln zugeführt. Beim Umstechen der Baumscheiben gibt man ferner Acht, daß sämtliche Auswüchse wie vor den Wurzeln, so auch vom Stamme gründlich ausgegraben und entfernt werden. — Wo gewässert wird, müssen Zufuhrkanäle von Baum zu Baum ausgebeßert werden. Diese Kleinigkeiten sind nicht zu übersehen, da es später oftmals beim Bewässern sehr hinderlich ist und dann nur mit größerem Arbeitsaufwand nachgeholt werden kann.

Die Krone wird beschnitten und ausgelichtet, wenn es notwendig erscheint. Hauptächlich entfernt man vor allen die toten und halbabgetrockneten Äste. Dann kommt es öfters vor, daß sich Äste kreuzen; diese müssen ausgeschritten werden. Die schnell in die Höhe schießenden Triebe, die Wassertriebe, wo solche als künftige Äste nicht erwünscht erscheinen, schneidet man im ersten Jahre bis auf die Hälfte ihrer Länge ab, und im zweitfolgenden noch kürzer, bis der Trieb zu einem kurzen fruchttragenden Ästchen umgewandelt sein wird. In Fahrwegen und Weinärten müssen noch solche Äste von den dort gepflanzten Bäumen ganz entfernt werden, welche den Verkehr hindern. Solches tut man besser schon beim Pflanzen junger Bäume, wenn die Äste noch nicht so stark entwickelt sind. Man warte nicht, bis solche Äste durch Fuhrren gänzlich zerstört sind und dem Baume ein schlechtes Aussehen geben.

Man schone alle kurzen sogenannten fruchttragenden Ästchen. Es kommt häufig vor, daß solche Ästchen an dem vom Stamme ausgehenden stärkeren Ästen alle einfach entfernt werden, was falsch ist, da dadurch ein guter Teil Ernte schon mit wegkommt. Werden größere Äste abgefaßt, so wird vorsichtigerweise von unten herauf am Äste einzefügt, um dadurch beim Fallen des Astes weitere Beschädigungen durch herunterstürzen der Rinde vorzubeugen.

Das Ausschneiden besorgt man mit Säge, scharfer Schere u. Gartenmesser. Muß die Art oder das Beil gebraucht werden, so gehe man mit Säge und Messer doch noch über den Schnitt. Glatte Wunden überwachen schneller. Gibt es beim Ausschneiden größere Wunden, so müssen solche mit Baumwachs oder mit Lehm in Kuhmist gemischt zugestrichen werden.

Außerdem werden im Frühjahr viele andere Arbeiten im Obstgarten ausgeführt. So das Veredeln und Verjüngen älterer Bäume, das Ankalten der Stämme, das Sammeln der Raubennester, und es wäre gut, wenn in den Spalten der „K. P.“ die Landwirte ihre Beobachtungen und Erfahrungen mitteilen würden, um so auf diese Weise Anregung für die praktischen Arbeiten im Obstbau zu geben.

Es würde sich lohnen für einen jeden, sich mehr Kenntnisse im Obstbau anzueignen, da dieses Gebiet bei uns noch sehr darniederliegt.

In manchem Dorfe gibt's noch viele unbebaute Landparzellen, und solche könnten für Obstbau in Verwendung kommen. A.

Herausgeber: Das J.-z. des transkauk. deutschen Verbandes
Redakteur: L. Rothecker.

Deutsche Mitbürger!

Bestellt euch Haken und Pflugscharen bei Heinrich 116 in Tiflis.
Sandstrasse № 77 oder уааа 19-го Февраля. 2-1

Von einem stillen Ehepaar wird ein Zimmer, in einer deutschen Familie womöglich mit 2 Bettstellen gesucht (auf 1-2 Monate).
Offert. erb. an die Kaukasische Post. 2-1

Gesucht werden Nachschlagebücher,
wie: Konversations-Lexikon, Wörterbuch, Atlas etc.
Angebote an die Redaktion. 3-2